

HOMILIE

Christi Himmelfahrt

/ Lesejahr A

Liebe Gemeinde!

Die Bereitschaft zu hören und zu schauen ist nun da. Was aber schauen wir? Ein wenig ist es jetzt nötig, daß wir von unserer Unruhe von draußen loskommen in die Sammlung hinein. Denn was es jetzt zu schauen gibt, ist leicht zu übersehen, obwohl es richtig angeschaut, die Welt umdrehen kann und will.

Christi Himmelfahrt - "Gehet hinaus in alle Welt!" - "Alles ist Ihm zu Füßen gelegt" - das könnte leicht unsere Phantasie wegziehen von dem, was es zu schauen gibt, wenn Gott beruft. Und es geht um das Thema der Berufung am heutigen Fest.

Wenn Gott beruft, dann - so scheint es - hat Er immer dieselbe Art: Jemand - das bist du jetzt - darf auf seinem Weg jemanden be-merken, darf auf jemanden auf-merken. Wenn das also geschieht, daß ich nicht achtlos bleibe, nicht am andern vorbei stolpere, sondern auf ihn achte, dann sieht das so aus: Ich, der ich unwillig sein könnte, anderes im Kopf haben könnte, langweilig sein könnte, ich werde gestellt, und das heißt doch: zum innehalten gebracht, ich lasse mich aufhalten. Und indem ich so tue, richte ich mich auf, werde ich selber aufgerichtet. Da ist jemand, der meine Aufmerksamkeit braucht, für den ich der Gebende sein darf, der also einen Augenblick in Niedrigkeit ist und für den bin ich plötzlich, ich weiß nicht woher und wieso - ich habe es nicht im Blut und in der Begabung - "hoch" werde. Lassen wir das Wort im besten Sinn. Für einen in Niedrigkeit bin ich jetzt der Hohe, habe Hoheit, vermag etwas für ihn. Die Bibel würde weiter sagen: Jetzt wird ein Niedriger erhoben. Und das geschieht durch mich - und nicht aus mir allein, sondern ist mir gegeben im Augenblick. Und der es mir gibt, ist Er, Gott selber, der Gott des Niedrigen da, der mich bestellt, rüstet mit Hoheit für den da. Und was habe ich zu tun? Aufzumerken auf i h n, der Rest erledigt sich, was immer das alles praktisch heißen mag. Und nicht fertig ist das Spiel. Ich werde für den Andern, eben noch niedrig geheißen, hoch, groß. Das ist ein fester

Ausdruck für Haltung, Zuwendung, Begabung. Der, der niemanden hatte, kommt nun in eine gute Rolle, wird zu dem, was die Bibel nicht scheut zu nennen "klein". Er ist in der Rolle des Kleinen, der einen Großen weiß, zu dem er sprechen darf: bin ich doch dein Kleiner, bist doch Du mir der Große. Muß man noch aufzeigen, was das an Taten zu bringen hat? Jetzt bist du für den Kleinen der Starke. Du vermagst jetzt etwas, das nicht in deiner Rasse oder Erziehung begründet ist, es wird dir selber geschenkt, damit das Schwachsein des Andern nimmer schlimm ist.

Das ist eine heilsame Entdeckung. Wer sie gemacht hat, muß nicht unbedingt immer der Starke sein. Weil ein Stärkerer da ist, der mir Schwachen aufhilft, kann ich auch mal den Kürzeren ziehn oder ohne Dank ausgehen. Du hast einen Reichtum, den hast du dir nicht gesammelt, denn was du hast, brauchst du ja für dich. Jetzt aber ist von einem Reichtum die Rede, aus dem du geben kannst in deiner Aufmerksamkeit für den Andern. Der ist nun selig zu preisen. Seine Armut hat einen gefunden, der sich öffnet. Wunderbar ist das. Doch immer gefährdet. An meinen Grenzen würde es kaput gehen, ich würde es nicht durchstehen. Aber ich darf ja wissen: Der mich beruft, der hat die Reserven, daß durch mich die Gaben für den Andern fließen, zu dem Armen, dem Schwachen, dem Kind. "Wehe dem, der einem von diesen Kleinen Ärgernis gibt!"

Unter dieser Vielzahl der Menschen steht Jesus, dieser Eine, lauter, rein, ganz hingegeben dem Vater, ganz zugewandt der Not der Menschen. Er vermag auch in der letzten Not noch zu helfen. Wir kommen ja bald an eine Grenze, dort nämlich wo gestorben wird. Wir wissen alle, das kann einem das Herz umdrehen, wenn es einem vorher gelungen ist, Hoffnung zu wecken, und nun das Bittere eintritt, wo man nimmer helfen kann. Auch Jesus ist an das Ende geraten, schmachvoll am Kreuz. Aber Gott hat Ihn aus dem Tode erweckt, daß ihn seine Freunde wieder lebend erfahren durften, daß Er sie untereinander zusammenbringt, die durch sein bitteres Ende verscheucht waren. Er hat sie wieder froh werden lassen. Keine andere Spur gibt es von der Auferstehung, als daß der lebendige Herr selber es war, der die Jünger wieder zusammengeführt hat. In dieser Wahrheit le-

ben und für sie sterben die Jünger: Unser Herr lebt und ist in seine Macht eingesetzt, denn Gott hat Ihn berufen, noch über den Tod hinaus König und Haupt seiner Gemeinde zu sein. Herr zu sein den Schwachen, Vater zu sein den Waisen, voll des Reichtums für die Armen, selbst noch in der Sterbensnot. Wenn von ihr die Rede ist, die ja die Not aller ist, sind wir alle Arme, die schon das Zeichen des Todes tragen. Doch wir sind versammelt vor Ihm, der jedem von uns zugewandt ist in seinem Sterben, sodaß wir wissen dürfen, wir werden aus dieser Niedrigkeit erhöht werden in Seiner Hoheit und Kraft. Wir Kleine werden groß werden durch Ihn, der Größe hat, stark werden durch Ihn, der für uns der Starke geworden ist, werden reich beschenkt werden von Ihm, der die Quelle des wahren Reichtums und der Kraft ist über den Tod hinaus.

Ob wir uns so ansehen wollen: als welche, die wiewohl sie sterben werden, nicht verzweifeln müssen, weil sie in der Hoffnung gegründet sind, die Gott uns gestiftet hat, darin, daß Er Jesus berufen hat für uns und durch den Tod hindurch bestätigt hat, in Macht eingesetzt hat, sodaß er sitzt zur Rechten Gottes, im Bereich Gottes und von dort immer wieder in unserer Mitte ist.

Von da noch einmal zurück in die kleinen Situationen, wo du deines Weges gehst, den Andern triffst und merkst, daß er dich braucht. Du bist gerüstet dafür, aus deiner Hoffnung gerüstet bist du fähig, berufen zu werden, in Seinem Namen für einen Andern, jedweden, der Menschengesicht trägt. Amen.

(Homilie am 8.5.1975)

St. Laurentius

Handwritten signature:
Friedrich Brühl